

und Opfermuth in den Menschenherzen wach. Und hinter dem bewaffneten Heere der Männer zieht, wirkt und schafft das stille verborgene Heer in der Heimat, um die Wunden zu heilen, die jenes schlagen muß.

261. Straßburg.

- | | |
|--|--|
| <p>1 O Straßburg, schöne Münsterstadt,
willkommen fort und fort!
Wie strahlst du nun im neuen Glanz,
ein Kleinod in dem deutschen Kranz,
du lang verlornes Hort!</p> <p>2. Ja lang verloren, viel beweint,
wie ward um dich geklagt,
seit welsche List voll Trug und
Schmach
dich aus des Reiches Krone brach,
im Raube nur erjagt!</p> <p>3. Das deutsche Volk vergaß dich nicht
in allem Groß und Schmerz.
Es blieb in Liebe dir gesinnt
und schloß wie ein verlornes Kind
dich trauernd in sein Herz.</p> | <p>4. Das deutsche Volk, es hielt an dir,
des Hoffens nimmer matt,
in hundert Weisen schlicht und sacht,
hat treulich noch es dein gedacht,
der „wunderschönen Stadt“.</p> <p>5. Glück auf! nun kehrt du uns
zurück
in ehrlichem Vertrag,
der dich vom welschen Bann befreit
im ehrenreichen Waffenstreit.
Gepriesen sei der Tag!</p> <p>6. O Straßburg, schöne Münsterstadt,
wie sollst du werth uns sein!
Nun leuchtest du in neuem Glanz,
ein Kleinod in dem deutschen Kranz,
die treue Wacht am Rhein!</p> |
|--|--|

262. Die Wiedererrichtung des deutschen Kaiserthumes.

Napoleon I. hatte dem deutschen Kaiserthum ein Ende gemacht. Ein anderer Napoleon (III.) gab, freilich ohne es zu wollen, den Anlaß zur Wiederherstellung desselben. Aus den Erfolgen des Feldzuges gegen Frankreich hatte man ersehen, welche Macht die Deutschen zu entfalten vermögen, wenn sie einträchtig zusammenstehen. Mit den Norddeutschen hatten die Süddeutschen gewetteifert auf dem Kampffelde, mit ihnen brüderlich im Lager getheilt, was sie hatten; das lange Jahre gehegte Mißtrauen war verschwunden.

Aber diese Eintracht sollte sich nicht bloß auf den Krieg beschränken. In allen deutschen Herzen wurde der Wunsch nach Wiederherstellung der alten Reichseinheit rege. Auf den Schlachtfeldern hatte sich der Einheitsgedanke erprobt; er mußte durch eine That des Friedens Wirklichkeit gewinnen. Von diesem Gedanken waren auch Deutschlands Fürsten bejeelt. Die Südstaaten traten dem Nordbunde bei, der sich dadurch zum deutschen Bunde erweiterte. Von Bayerns König, dem edlen Wittelsbacher Ludwig II., ging der hochherzige Gedanke aus, dem neuerstan-